würden, und erklärte dem Ungarn verschiedenes, was dieser aufmerksam anhörte.

„Ich habe selbst ein Gestüt geleitet," sagte Kustanyi Bey, „in Ungarn, ich bitte. Ich war Rittmeister bei den Husaren, trat jedoch zur Gestütsbranche über, weil ich in finanzielle Schwierigkeiten gerathen war. Dann habe ich gesehen, wie die Engländer die Esel und Maulthiere verwenden, ich war von der ungarischen Regierung nach Cypern geschickt worden, um Esel zu kaufen, die wir zur Maulthierzucht verwenden. Sie spielen nicht?"

„Ich habe gespielt."

„Erlauben Sie mir, Ihnen einen Vorschlag zu machen. Ich habe bemerkt, daß Sie gesetzt haben. Lassen Sie uns zusammen spielen. Ich werde setzen, ich bitte, und Sie werden das Geld dazu geben. Nachher, ich bitte, werden wir theilen."

Hugh hatte Lust zu lachen. Er griff in die Tasche, holte eine Handvoll Goldstücke hervor und gab sie dem Ungarn, der damit sogleich an die Rouletteta-fel zurückkehrte.

„Was ist dieser Herr? Was sagten Sie?" fragte Hugh den Colonel, der verloren zu haben schien, da er jetzt mit unzufriedener Miene vom Tische zurücktrat.

„Unterkommandant der Feuerwehr ist er. Er hat den Posten durch Protektion nach seiner Verheirathung mit der O'Sheara erhalten."

„Bleiben Sie noch?" fragte Hugh. „Ich habe Lust, in mein Hotel zu gehen."

„Ich möchte erst noch einen Sherry-Brandy trinken, dann begleite ich Sie. Sehen Sie, da kommt ja die falsche Loie Fuller."

„Ist der Herr neben ihr ein Engländer?"

„Nein, er sieht beinahe so aus, ist aber ein Oesterreicher. Spricht auch englisch beinahe wie ein Engländer. Ein sehr netter Mann, auch sehr gelehrt, kennt alle Sprachen, ein zweiter Mezzofanti. Sein Name ist Doktor Ludwig Müller."

Doktor Müller ging auf den Colonel zu und sagte, Mademoiselle hätte das Roulette sehen wollen.

Mademoiselle war etwas gelb und mager, hatte aber schöne dunkle Augen. Sie verstand kein Wort Englisch. Der Colonel sagte ihr eine Schmeichelei über ihren Tanz. Kaum sah Doktor Müller seine Dame mit dem Engländer sprechen, als er auch schon verschwunden war. Hugh bemerkte, daß er am andern Ende der langen Tafel seine Börse zog und setzte.

Mademoiselle blickte sich nach ihm um.

„Ah," rief sie, „mein Herr ist weggegangen, und ich wollte doch spielen! Pfui, wie ungalant!"

Der Colonel machte einen langen Hals und that, als ob er Doktor Müller suchte, Hugh aber lächelte, griff wieder in die Tasche, holte eine neue Handvoll Goldstücke hervor und bot sie mit einer höflichen Verbeugung an. Die Pariserin warf ihm einen feurigen Dankesblick zu, nahm das Gold und ging sogleich zum Roulette. Hugh setzte sich mit dem Colonel an einen kleinen Tisch in der Ecke und bestellte extra dry.

„Sie haben Doktor Müller gerettet," sagte der Colonel. „Er betheiligt sich an allem, geht aber niemals so weit in's Wasser, daß er zu schwimmen brauchte. Er spielt hier jeden Abend, aber niemals geht er über zwanzig Franken Verlust und Gewinn hinaus. Das ist ein Mann, der die chronique scandaleuse von Konstantinopel besser kennt als irgend ein andrer. Nun, er ist seit fünfundzwanzig Jahren hier. Er war Lehrer und Erzieher des Sohnes des österreichischen Botschafters, und der hat ihm eine Existenz gegründet, hat ihm ein Kapital gegeben. Er gibt noch jetzt Unterricht, aber nur in den vornehmsten europäischen Häusern und nur für sehr schweres Geld."

Hugh hörte zu und versank in Träumerei. Dieser heiße Saal mit der von Tabak und Parfüms durchtränkten Luft, dieses unaufhörliche Klingen der Goldstücke, diese halblauten Gespräche in dem buntgemischten Menschengewühl, diese warmen Lichter und blitzenden Wiederscheine von rothen Tapeten, Teppichen, Spiegeln und Goldzierathen bildeten einen einschläfernden Rahmen für ein geheimnißvolles Bild, das nicht aus seiner Seele wich. Da fiel ihm ein, er müsse den Sammt von dem Buche völlig abziehen. Die Bemerkung des Fürsten Saoul hatte doch sonderbar geklungen. Er mußte dieses Andenken näher erforschen.

„Kommen Sie," sagte er zu seinem Freunde und stand auf.

„Gut," sagte dieser, blieb aber wieder stehen. „Ich vergaß, daß ich noch ein Wort mit Doktor Müller zu reden habe. Es handelt sich um eine Schweinsjagd im Belgrader Walde."

„Ist der gelehrte Herr auch Jäger?"

„Ein guter Jäger, ich bin schon mit ihm auf der Jagd gewesen. Er ist überhaupt der verständigste und liebenswürdigste Mann in der ganzen Kolonie, ein zuverlässiger Freund. Der läßt einen nicht im Stiche, wenn man etwa auf dem Boden liegt und der Eber nach einem haut, wo doch die meisten andern sich zur Seite drücken."

„Machen Sie mich doch mit ihm bekannt," sagte Hugh. „Ich habe Lust, mit in den Belgrader Wald zu gehen. Nach seiner Aussprache hätte ich diesen Herrn für einen Irländer gehalten."

„Das rührt daher, daß er sein Englisch von der O'Sheara gelernt hat," erwiderte der Colonel und machte die Herren miteinander bekannt.

„Haben Sie Kustanyi Bey Geld geborgt?" fragte Doktor Müller im Laufe des Gesprächs.

„Ich habe ihm einige Napoleons gegeben, die er für uns beide setzen wollte."

Doktor Müller lächelte. „Er hat auch bei mir einen Angriff versucht. Er sprach davon, daß Ungarn und Oesterreich sich enger aneinander schließen müßten. Damit leitet er immer seine Anleihen ein. Nun hat er Geld, und nun ist er verschwunden."

Doktor Müller war ein Mann von etwa fünfzig Jahren, schlank und kräftig gebaut, mit spärlichem, ergrautem Haar und grauem Knebelbart. Er trug den Fes.

„Mein lieber Hugh," sagte Oberst Keith Buttler, „ich will noch nicht nach Hause gehen. Aber Sie können den Weg nicht verfehlen: Sie gehen die große Perastraße ganz gerade hinunter bis zum Hotel."

„Ich gehe denselben Weg," sagte Doktor Müller, „und werde Sie geleiten."

Als die beiden Herren aus dem Cafe auf die Straße traten, wurden sie angenehm von frischer Luft umweht. Der Mond stand klar am Himmel.

„Es war sehr heiß drinnen," sagte Doktor Müller. „Machen wir noch einen kleinen Umweg? Lieben Sie pittoreske Anblicke?"

„Die Wahrheit zu sagen," entgegnete Hugh, „möchte ich lieber gleich nach Hause gehen. Es ist nach Mitternacht, und ich bin heute von der Reise gekommen."

„Gut, ich bringe Sie bis zu Ihrem Hotel."

„Kennen Sie einen Fürsten Saoul Kaljnattian?" fragte Hugh.

„O ja, gewiß kenne ich ihn."

„Für was für eine Art von Menschen halten Sie ihn? Ist er ein Mann, den man zur Gesellschaft zählen kann?"

„Hier im Orient," entgegnete Doktor Müller, „kann man von einer guten Gesellschaft eigentlich nicht reden. Der Gentleman wächst hier nicht, sondern wird nur importirt. Auch der vornehmste Orientale ist mit dem Begriff Gentleman nicht zu messen. Dieser armenische Fürst ist ein gewandter Mann, der mit uns auf dem besten Fuße steht und in der britischen Botschaft ein und aus geht. Er wird jedoch, wenn er es für vortheilhaft hält, lügen, betrügen und morden."

„Ich hörte von Oberst Keith Buttler, daß Sie schon lange hier sind," sagte Hugh. „Wie denken Sie über den Verlauf der armenischen Bewegung? Er sagte mir, Sie kennten Land und Leute am besten."

„Sehr schmeichelhaft," entgegnete Doktor Müller, „doch überschätzt unser gemeinsamer Freund meine Einsicht. Den Verlauf der armenischen Bewegung kann wohl Niemand berechnen. Hierzulande gibt es sehr viele, ja unzählige verschiedene Strömungen, und das Wasser wird so trübe davon, daß kein Auge bis auf den Grund dringen kann. Dafür läßt sich eben gut im Trüben fischen, und das versuchen alle Parteien. Ein paar gute Fischer haben Sie heute Abend im Cafe gesehen, und nach dem einen von ihnen haben Sie mich vorhin gefragt. Wollen Sie etwas über die Intraguen in Konstantinopel erfahren, so fragen Sie den Fürsten Kaljnattian oder noch einen andern, den Grafen Ljubetzkoi. Nur bezweifle ich, daß die Ihnen wahrheitsgemäß antworten werden. In den letzten sieben Monaten hat die „armenische Bewegung" ganz einfach den Charakter einer Ausrottung des armenischen Volkes gehabt. Die Türken haben seit Oktober 1895 gegen hunderttausend Armenier niedergemetzelt, und zwar auf höheren Befehl. Warum aber die türkische Regierung dergestalt das eigene Reich fleißiger Unterthanen beraubt und sich finanziell ruinirt, ist schwer zu sagen. Allerdings haben wir in der Ausrottung der Mauren in Spanien dasselbe Beispiel politischen Wahnsinns."

(Fortsetzung folgt)

Schulbond-Wahl-Notiz.

Hiermit wird zur Kenntniß gebracht, daß bei der regelmäßigen Wahl, abgehalten in und für den Schuldistrikt der Stadt Grand Island, in Hall County und im Staate Nebraska, und bei der regelmäßigen Stadtwahl in besagter Stadt, die am ersten Tage des April 1913 stattfindet, den regulären Stimmgebern besagten Schuldistrikts die Frage vorgelegt wird, die Erziehungsbehörde besagten Schuldistrikts zu authorisiren und zu ermächtigen, die nöthigen Bonds für besagten Schuldistrikt in Summa von Einundzwanzig Tausend Dollars ($21,000.00) zu verausgaben und zu verkaufen zwecks Errrichtung, Konstruirung, Ausmöblirung und Fertigstellung eines Anbaus von zwei (2) Zimmern an das Schulhaus, gelegen auf Lots eins (1), zwei (2), drei (3), vier (4) und fünf (5) in Block zwölf (12) in Chas. Wasmer's Addition zur Stadt Grand Island, Nebraska; und sechs (6) weitere Zimmer an das sogenannte Jefferson-Schulgebäude, gelegen auf den Lots (6), sieben (7) und acht (8) in Block zehn (10) in Wallich's Addition zur Stadt Grand Island, Nebraska.

Die schätzungsweisen Kosten ersterwähnter Verbesserungen sollen $7,000.00, und die schätzungsweisen Kosten letzterwähnter Verbesserungen die Summe von $14,000 betragen, welche aus irgend einem Surplus der Bondausgabe, hierfür bestimmt, bezahlt werden sollen, oder von anderen Geldern des Distrikts, für welche noch keine Verfügung getroffen wurde. Die Summe der Bondausgabe für die zwei erwähnten Verbesserungen soll unter keinen Umständen die Höhe von $21,000.00 überschreiten. Besagte Bonds sollen das Datum des ersten Tages des Juli 1913 tragen, und sollen zu je $1000.00 ausgestellt werden und von Eins (1) bis zu Einundzwanzig (21) inclusive numerirt werden, und unterzeichnet, mit Siegel versehen und abgeliefert werden, laut Bestimmung des Gesetzes und in Uebereinstimmung mit den Gesetzen des Staates Nebraska, darauf anwendbar und die Angelegenheit der Ausgabe von solchen Bonds deckend.

Gleichfalls Bestimmungen für die jährliche Steuerauflage zu treffen, um die Zinsen besagter Bonds zu bezahlen, wenn dieselben im Juli und Januar fällig werden, und ferner für einen Tilgungsfond Sorge zu tragen, wofür von der Erziehungsbehörde besagten Schuldistrikts eine Steuerauflage erhoben werden soll, und, laut Gesetz, beginnend im Jahre 1924 und jedes nachfolgende Jahr, bis besagte Bonds fällig sind, und zwar zu einer hinreichenden Summe, dieselben zu deren vollem Werth zu bezahlen. Besagte Bonds sind fällig im Jahre 1933, jedoch sämmtliche oder auch ein Theil besagter Bonds kann nach Belieben besagten Schuldistrikts zu irgend einer Zeit nach Ablauf von zehn (10) Jahren vom Datum eingelöst werden. Besagte Bonds sollen Zinsen zur Rate von vier und ein halb (4½) Prozent per Jahr tragen, zahlbar an Kunze Bros., den Fiscal-Agenten des Staates Nebraska, in der Stadt New York, im Staate New York.

Besagte Wahl soll zwischen den Stunden von 9 Uhr Morgens und 7 Uhr Abends an den folgenden regulären Wahlplätzen, in besagter Stadt und Schuldistrikt, wie folgt stattfinden:

Erster Distrikt: Im Spritzenhaus an sechster Straße, zwischen Pine und Oak Straße.

Zweiter Distrikt: Im Souterrain der öffentlichen Bibliothek, Ecke Zweite und Walnut Straße.

Dritter Distrikt: Im städtischen Wahlgebäude an westlicher Königstraße.

Vierter Distrikt: Im zweiten Stockwerk des Stadthalle-Gebäudes, Ecke Pine und Zweite Straße.

Fünfter Distrikt: Im Spritzenhaus an nördlicher Elm Straße, zwischen 6. und 7. Straße.

Sechster Distrikt: Im städtischen Wahlgebäude an westl. 6ter Straße.

Und die qualifizirten Stimmgeber besagten Schuldistrikts, ausschließlich der Stadtgrenzen besagter Stadt, können an den Wahlplätzen, wie oben bestimmt, ihre Stimme abgeben, in derselben Weise, wie sie bei Abhaltung von Hauptwahlen in und für besagten Schuldistrikt gestimmt haben.

Ferner, daß Stimmzettel, für besagte Wahl bestimmt, in Empfang genommen, gebucht und die Resultate von der regulären Wahlbehörde berichtet werden, welche dann bei der regulären Stadtwahl und Schuldistriktswahl, zu vorher bezeichneter Zeit abzuhalten, präsidirt, und welche besagte Stimmzettel nach Einwerfen in für diesen Zweck bereitstehende Stimmkästen entgegennimmt und deponirt und das Resultat an die Erziehungsbehörde besagten Schuldistrikts, wie es das Gesetz verschreibt, berichtet.

Und die Stimmzettel der Wähler bei besagter Wahl, welche die Proposition behufs Ausgabe von Bonds für besagten Schuldistrikt, um dem erwähnten Wasmer-Schulgebäude zwei weitere Zimmer hinzuzufügen, gutheißen, sollen geschrieben oder gedruckt die Worte enthalten: „Für die Ausgabe von Schuldistrikt-Bonds zur Errichtung und Möblierung zwei weiterer Zimmer an das Wasmer-Schulgebäude auf Lots 1, 2, 3, 4 und 5 in Block 12, Charles Wasmer's Addition zur Stadt Grand Island, Nebraska, und Steuern, die Schuldsumme sammt tragenden Zinsen zu bezahlen .....Ja (.....)."

Und die besagter Proposition opponirenden Wähler sollen auf ihren Stimmzetteln die geschriebenen oder gedruckten Worte haben: „Für die Ausgabe von Schuldistrikts-Bonds behufs Errichtung und Ausmöblirung von zwei weiteren Zimmern an das Wasmer-Schulgebäude auf Lots 1, 2, 3, 4 und 5 in Block 12, in Charles Wasmer's Addition zur Stadt Grand Island, Nebraska, und Steuern, die Schuldsumme sammt tragenden Zinsen zu bezahlen .....Nein (.....)"

Und die Wähler bei besagter Wahl, welche zu Gunsten vorbesagter Proposition sind, sechs (6) weitere Zimmer an das unter dem Namen Jefferson-Schule bekannte Gebäude, wie vorher erwähnt, anzufügen, sollen auf ihrem Stimmzettel die geschriebenen oder gedruckten Worte stehen haben: „Für die Ausgabe von Schuldistrikt-Bonds behufs Errichtung und Ausmöblirung sechs weiterer Zimmer zu und an das Jefferson-Schulgebäude auf Lots 6, 7 und acht in Block 10, in Wallich's Addition zur Stadt Grand Island, Nebraska, und Steuern, die Schuldsumme nebst den tragenden Zinsen zu bezahlen. .....Ja (.....)."

Und die besagter Proposition opponierenden Wähler sollen auf ihren Stimmzetteln die geschriebenen oder gedruckten Worte stehen haben: „Für die Ausgabe von Schuldistrikts-Bonds behufs Errichtung und Ausmöblirung sechs weiterer Zimmer zu und an das Jefferson-Schulgebäude auf Lots 6, 7 und 8, in Block 10, in Wallich's Addition zur Stadt Grand Island, Nebraska, und Steuern zur Bezahlung der Schuldsumme und den tragenden Zinsen.....Nein (.....)."

Und das Resultat besagter Wahl bezüglich einer besagter vorgeschlagener Verbesserungen zieht nicht das Resultat der Abstimmung der anderen in Mitleidenschaft.

Im Auftrag der Erziehungsbehörde des Schuldistrikts der Stadt Grand Island, im County Hall und im Staat Nebraska.

Den 3. März 1913.

Henry Bieregg, Präsident.
Simon C. Sinke, Sekretär.
3t-30

Im Wettkampf!

Contestanten im „Anzeiger und Herold" sowie des „Free Preß" Automobil-Stimmen-Contest sind sich der Wichtigkeit, Vortheil aus dieser Spezial-Preis-Offerte zu ziehen, wohl bewußt. Strebsame Arbeiter haben hinsichtlich Subskriptionen große Erfolge. Seit dessen eingedenk, daß die Spezial-Preis-Offerte Samstag um sechs Uhr ihr Ende erreicht.

Preise für „Anzeiger und Herold" sowie „Free Preß"

1. Preis: ein echter Diamantring, 14-karätiges Gold.

3. Preis: Ein kleiner Fing rring, echter Coralen-Cameo.

Obige Geschenke wurden von Aug. Meyer & Son erworben und sind von der Firma garantirt. Dieselben können in deren Laden in Augenschein genommen werden.

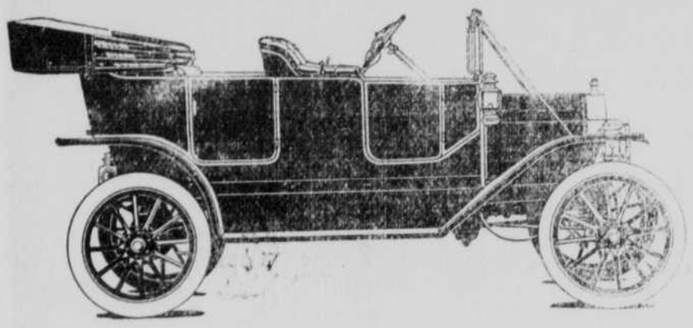
2. Preis: Seidenes Kleidermuster, Cheney Bros. wasserdichte Foulard-Seide.

4. Preis: Eine lederne Handtasche, ledergefüttert.

Obige Geschenke wurden von S. N. Wolbach & Sons erworben, sind von denselben garantirt und sind in deren Laden ausgestellt.

Jeder Contestant, welcher $25 in alten oder neuen Subskriptionen zwischen dem 3- und dem 15. März einliefert und keinen der Spezialpreise gewinnt, wird mit einer schönen Lederhandtasche beschenkt.

Es ist die kluge Contestantin, welche alle ihre Freundinnen ersucht, ihr zur jetzigen Zeit des Contestes ihre Mithilfe angedeihen zu lassen, und die Spezialpreise, welche für das meiste eingelieferte Geld an alten oder neuen Subskriptionen, zwischen obigen Daten, offerirt werden, sollten seitens der Contestantinnen zu noch höherem Eifer anspornen. Verlaßt Euch nicht auf Eure Freundinnen, die ganze Arbeit allein zu thun. Zeigt Ihnen den Willen und Enthusiasmus, den Sie, wenn nöthig, bethätigen können. Werfen Sie nicht die Flinte in's Korn, weil Sie vielleicht einige Male erfolglos waren. Es wird keine Ernte an einen Tage eingebracht. Geben Sie Ihr Arbeitsfeld nicht auf, bis Sie überzeugt sind, dortselbst alle erhältlichen Stimmen bekommen zu haben. Seien Sie nicht mit der Hälfte der Stimmen zufrieden, wenn Sie gerade so leicht alle erhalten können. Lassen Sie nicht andere Contestantinnen Ihr Feld betreten und mehr Stimmen bekommen, wie Sie. Uebersehen Sie Ihr Gebiet und bearbeiten Sie es vollauf. Es giebt unendlich viel Gelegenheiten für Diejenigen, welche thätig sind. Durch Stillstand wird nichts gewonnen, auch nicht, wenn man das Vorbeigehen Anderer beobachtet. Sie sind in diesem Wettkampf, einen der werthvollen Preise zu gewinnen, und jeder offerirte Preis ist die Bemühungen Ihrerseits werth. Dies ist eine seltene Gelegenheit, und Sie werden bereuen, den Vortheil dieser offerirten Gelegenheit nicht wahrgenommen zu haben. Treten Sie in den Wettkampf ein und gewinnen Sie das Automobil.



1. Preis.
$650 Ford Automobil.

2nd PRIZE $250 WAG-NER PIANO

Grand Island.		Grand Island, R. 3.		Alda	
May Block	2500	Amanda Langenheder	13650	Mrs Albert McCullough	17850
Mrs. Allen Bailey	9150	**Grand Island, R. 4**		Marie Seier	1950
Mrs. W. T. Eppley	7550	Lena Goettsche	10200	Alice Denman	23250
Edith Aldrich	16000	Rosa Stoppkotte	2300	**St. Paul**	
Elsie Parpet	4950	Marie Rosenkotter	16700	Minnie Lautenschlaeger	17550
Mrs Al Laughlin	4750	Emma Floerke	13825	**Doniphan**	
Vera Adams	13450	**Grand Island, R. 5**		Pauline Perkey	18800
Grace Bowie	17100	Frieda Rauert	1350	**Wood River**	
Mary Kaufmann	16550	Emma Mettenbrink	3700	Katie Bruner	19500
Mrs Oscar Niemann	13450	Anna Leppin	16350	**St. Libory**	
Alma Dohrn	30950	**Chapman**		Pauline Helzer	28900
Mrs E J Kleinkauf	28590	Miss McIntosh	13350	Mrs Otto Wagner	21200
Mrs C F Highland	16450	**Cairo**		Florence Noehrn	9950
Grand Island, R. 2		Fern Ofield	16100		
Anna Schultz	16350				
Nancy Stelk	1100				
Minnie Stolley	16550				